

* *

BOUD'HORS, A. — Ostraca grecs et coptes de Baouit des fouilles de Jean Maspero à Baouit. O.Bawit/FAO 1-67 et O.Nancy (Bibliothèque d'études coptes 17). Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire, Cairo 2004. (27,5 cm, X, 109). ISBN 2-7247-0364-2. € 20,-.

Wie jede historische Perspektive je eigene Typen und Kombinationen von Daten braucht, damit spezifische Fragen und virulente Methoden applizierbar werden, so benötigt die Wirtschaftsgeschichte historische Wirtschaftsdaten, wie Informationen über Löhne und Preise oder über den Umfang, den Radius und die Geschwindigkeit der Zirkulation von Geld und Waren. Ein häufig beklagtes Dilemma der antiken Wirtschaftsgeschichte besteht darin, daß die wegen ihrer Konsistenz so wichtigen Werke der antiken Historiographie Desinteresse an solchen Daten bekunden: Ökonomisch relevante Zahlen werden nur vereinzelt, häufig außerhalb spezifischer ökonomischer Zusammenhänge, genannt, und oft genug bestehen Zweifel an ihrer Richtigkeit.¹⁾ Nur eine antike Region, Ägypten, ist dank der Papyrus-Überlieferung von diesem Mangel an verwertbaren Wirtschaftsdaten nicht oder doch erheblich weniger betroffen. Unabhängig von der Frage, ob (und in welchem Sinne) ägyptische Daten als repräsentativ für hellenistische Königreiche, für das römische Imperium oder für den frühbyzantinischen Staat verallgemeinert werden dürfen,²⁾ sind zu einem der produktivsten Wirtschaftsräume des antiken Mittelmeergebietes reichliche Mengen von

¹⁾ Vgl. H.-J. Drexhage, H. Konen, K. Ruffing, K. Die Wirtschaft des Römischen Reiches (1.-3. Jahrhundert), Berlin 2002; T. Pekáry, Probleme der Erforschung antiker Wirtschaft. Zu einem Buch von F. de Martino, Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte V/2 (1986), 106-115.

²⁾ Vgl. D. Rathbone, The Ancient Economy and Graeco-Roman Egypt, in: L. Criscuolo/ G. Geraci (eds.), Egitto e storia antica dall'ellenismo all'età araba: bilancio di un confronto. Bologna 1989, 159-176, repr. W. Scheidel/S. von Reden, S., The Ancient Economy, Edinburgh 2002, 155-169.

Datenmaterial an der Hand. Doch dieses Material liegt inkonsistent und in spezifischem Sinne dekontextualisiert vor. *Inkonsistent* durch die Zufälligkeit und Bruchstückhaftigkeit der papyrologischen Dokumentation, die nur in Glücksfällen wie Archivfunden punktuell und partiell aufgehoben sind. *Dekontextualisiert* wurden die Daten quasi *im Moment* ihrer schriftlichen Aufzeichnung, — durch jenen Prozeß, dem wir sie erst verdanken! Das hat mit der Funktion und Gestalt vieler wirtschaftlich relevanter Textsorten zu tun: Es sind oft zutiefst *empirische* Texte,³⁾ schriftliche Kompartimente innerhalb einer *Praxis*, die überwiegend non-verbale Anteile (Handlungsabläufe) und Anteile nicht-schriftlicher Planung, Reflexion und Kommunikation einschließt. Die denotative Absicht ihrer Verfasser war fast nie auf die Praxis selbst, auf den gesamten Handlungsrahmen und seine Strukturen, sondern meistens nur auf ausgewählte Punkte gerichtet, auf Akte, Objekte, Personen, Orte, Zahlen etc. als auf mehr oder minder schwer memorierbare, häufig wechselnde Größen, die im Verlaufe jener als bekannt vorausgesetzten Praxis festgestellt, bestätigt, kombiniert oder kommuniziert werden mußten und dazu mittels schriftlicher Fixierung kurzfristig (als Memorandum) oder langfristig (als Archivakte) verfügbar gehalten wurden. Der hermeneutische Prozeß der Interpretation solcher Texte, ihre Rekontextualisierung, kommt somit einer Rekonstruktion jener Praxis gleich, in der sie ursprünglich eingebettet waren, — eine komplizierte und riskante *μετάβασις εἰς ἄλλο γένος*.

Diese Präambel erscheint mir geboten, um das hier anzuzeigende Buch vollauf zu würdigen, und zwar sowohl hinsichtlich des Materials, das es in erster Edition bietet, als auch hinsichtlich des Verdienstes seiner Vf.in, der französischen Koptologin Anne Boud'hors (A.B.). Das Buch enthält die Edition von 68 in Koptisch, Griechisch oder beiden Sprachen auf Tonscherben geschriebenen wirtschaftlichen Kurztexten, die durch eine Einleitung (p. 1-8), eine tabellarische Übersicht (8f.), Zeilenkommentare und mehrere Indizes (p. 101-106) umfassend erschlossen werden. Es sind 67 Ostraka aus dem Besitz des Institut Français d'Archéologie Orientale (IFAO) und ein weiteres aus dem Besitz der Universität Nancy, die A.B. aufgrund der Grabungs-Dokumentation des IFAO und des textinternen Kriteriums der Formulare dem Apa-Apollon-Kloster von Bawit zuweisen kann (p. 1f.), einem Kloster im antiken Hermopolitēs, südlich des heutigen Aschmunein gelegen, das seit Beginn des 20. Jh.s sowohl archäologisch als auch papyrologisch erschlossen wird.⁴⁾ O.BawitIFAO 1 bis 25 und O.Nancy handeln von Getreide (Weizen und Gerste, manchmal zusammen mit Arax, einer Leguminose), O.BawitIFAO 26 von Linsen(?), O.BawitIFAO 27 bis 45 von Wein, O.BawitIFAO 46 und 47 von Schellfisch-*(Ϡχαλλ)*-Konserven, O.BawitIFAO 48 von Dörrfisch (*λαβης* ‚Nilbarsch‘) und O.BawitIFAO 49 von Palmfasern; die folgenden Nummern sind Fragmente. Wie schon der Überblick zeigt, hat A.B. die Texte nach Produkten angeordnet. Im Unterschied zu vielen papyrologischen Editionen stehen also nicht identische Formulare beisammen, sondern dasselbe Produkt wird als Gegenstand diverser Formulare, und das bedeutet hier: in der Erfassung durch verschiedene

buchungstechnische Operationen (um eine neutrale Formulierung zu wählen), vorgeführt. Bei der Frage der Datierung, die sich lediglich auf paläographische Erwägungen in Verbindung mit Tages- und Indiktionsdaten stützen kann, geht A.B. mit äußerstem Bedacht vor. Der von Klaas Worp aus Indiktionsdatierungen gleichartiger Ostraka aus Bawit gewonnene chronologische Rahmen von 612 bis 747 wird vorsichtig verengt (p. 4): „il est bien possible qu'une datation de la première moitié du VIII^e siècle soit pour nos documents la plus vraisemblable“, jedoch mit der Konzession (p. 4): „Paléographiquement, toutes ces dates sont possible.“ Die starke Präsenz des Griechischen in den Kurztexten wird als Kriterium für eine innerhalb des Rahmens frühe Datierung (also ins 7. statt ins 8. Jh.) verworfen (p. 3, n. 16 und p. 4). Drei Formulare, jeweils ohne Absender und Adressat, kommen vor. Sie enthalten prinzipiell identische Informationen, nur ihr Kopf unterscheidet sie und verweist auf einen je eigenen Zweck der Aufzeichnung. Ein Formular beginnt mit der Phrase *ϠINE NCA-* (als Imperativ ‚verlange, frage nach...‘ oder Nomen ‚Verlangen/Nachfrage nach ...‘), es ist innerhalb (und außerhalb, s.u.) des Dossiers der O.BawitIFAO für das ganze Spektrum vorkommender Produkte belegt. Ein kurzes griechisches Formular beginnt mit der Nummer der Lieferung, *φορά x*, und ein drittes, ebenfalls zumeist rein griechisches und fast ausschließlich für Wein verwendetes Formular beginnt mit einem Ortsnamen — wohl der Provenienz des nachfolgend genannten Postens:

Kopf	Sorte	Quantität	macht (NTE-) (γτ.)	Ort	φορά x	Datum	ΖΙΤΝ-/διὰ- Person
<i>ϠINE</i>							
<i>NCA-</i>	x	x	x	(x)	(x)	x	x
<i>φορά x</i>	(x)	x	-	(x)	∅	(x)	x
Ortsname	x	x	-	∅	x	x	x

Wie man sieht, sind die Quantität des Produkts und der Name der Person, ‚durch‘ welche die verzeichnete Lieferung gebracht(?) wurde, konstant. Die übrigen Angaben, von der Sorte über den Herkunfts(?)-Ort und das Tagesdatum bis zur Nummer der ‚Lieferung‘ (*φορά*), sind zwar mehr oder weniger regelmäßig vermerkt, können aber ebenso auch fehlen. Vor allem das *ϠINE NCA-* Formular tendiert zur Vollständigkeit der Kategorien. Die Formel *ϠINE NCA-*, üblicherweise als Imperativ verstanden, hat einen interlokutiven Appeal, der trotz fehlender Adressaten auf Interaktion schließen läßt. Im Prinzip koptisch textiert, bietet das Formular zudem regelmäßig die Wiederholung des Betrages in Griechisch (*γτ*,...) und damit eine kautelare Vorkehrung zum Schutz der prekären Zahlausdrücke, die den Texten eine stärkere Resistenz gegen Mißverständnisse gibt. Dieses Formular hat auch bereits eine eigene Forschungsgeschichte hervorgebracht. Neben Details, etwa der Auflösung allfälliger Abkürzungen (vgl. die Hinweise A.B.s p. 6f.), ist vor allem die Frage nach der *Funktion*, dem pragmatischen *Setting* der Texte, erörtert worden. Die ersten Bearbeiter, Friedrich Bilabel und William H. Worrell,⁵⁾ lasen das Formular, von dem damals Assemblagen von 9 bzw. 8 Exemplaren vorlagen, als Bestellung (‚Frage nach ...!‘) eines Produkts ‚durch‘ (*ΖΙΤΝ-*, *διὰ!*) die im Text

³⁾ Im Sinne von Karl Bühler, Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache, Jena 1934.

⁴⁾ Vgl. zuletzt S.J. Clackson, *Coptic and Greek Texts Relating to the Hermopolite Monastery of Apa Apollo*, Griffith Institute Monographs, Oxford 2000; dort pp. 163-170 weitere Literatur.

⁵⁾ F. Bilabel, *Aegyptiaca II*, *Aegyptus* 13 (1933), 555-562; W.H. Worrell, *Coptic Texts in the University of Michigan Collection*, Ann Arbor 1942, part IV: *Letters and Documents on Ostraca or Fragments of Limestone*, p. 243-249, Nos. 17-24: „Eight Bills of Lading“.

genannte Person, obwohl ja ein Adressat, d.h. Auslieferer, nie genannt ist.⁶⁾ Dieser Annahme folgten noch Randall Steward 1984 und Monika Hasitzka 1995.⁷⁾ Hasitzka publizierte ein Dossier von 31 $\omega\iota\eta\epsilon\ \text{NCA}$ -Texten über Fischkonserven und Pökelfisch, die, soweit erkennbar, alle bis auf einen innerhalb von sechs aufeinanderfolgenden Tagen desselben Jahres — mit bis zu vier Lieferungen desselben Erzeugnisses pro Tag! — ausgestellt worden waren. Zeitgleich legte John Tait eine subtile Analyse der bis dato bekannten Texte vor.⁸⁾ Überzeugend widerlegte Tait die Annahme, das $\omega\iota\eta\epsilon\ \text{NCA}$ -Formular sei ein Bestellformular. Er hielt es für eine buchhalterische Maßnahme zur vorläufigen Buchung abhanden gekommener oder verspäteter Lieferungen („Suche nach ...!“) und vermutete, daß Datierung und Lieferungsnummer erst nach erfolgtem Eingang den damit erledigten Fehlbuchungen hinzugesetzt wurden. Während Tait also Hasitzkas Interpretation der von ihr edierten $\omega\iota\eta\epsilon\ \text{NCA}$ -Ostraka *avant la lettre* widerlegte, entkräftete wiederum diese Edition bei ihrem Erscheinen Tait's scharfsinnige, nach bisheriger Quellenlage⁹⁾ stichhaltige Argumentation: Die über eine Woche hin belegte Sequenz von bis zu vier Lieferungen pro Tag steht der Annahme entgegen, diese könnten in irgendeiner Weise irregulär gewesen sein. Und die hier erstmals in größerer Anzahl veröffentlichten Fotografien geben keinerlei Anhaltspunkt zu der Annahme, die Texte seien nicht in einem Zuge niedergeschrieben worden.

Ein für die Frage des Kontexts vermeintlich relevanter Umweg sei hier nur skizziert. Hasitzka schrieb über eine Abkürzung in den Texten über $\omega\chi\alpha\lambda$ -Lieferungen (1995, p. 14): „Der Empfänger der Ware wird nicht immer angegeben. Wenn er allerdings genannt ist, dann ist es ausschließlich das $\rho\pi$, $\rho\pi$ ist vermutlich mit $\gamma\rho\alpha\mu\mu\alpha\tau\epsilon\iota\omicron\nu$ „Schreibbüro, Kanzlei“ aufzulösen ... Die Waren ... wurden wohl für das Scriptorium z.B. eines Klosters bestellt.“ Die von Hasitzka ($\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho$) $\gamma\rho$, gelesene Abkürzung wurde von Wolfgang Brunsch, Zu einem vermeintlichen „Scriptorium z.B. eines Klosters“, Göttinger Miscellen 154 (1996), 23, umgedeutet: „ $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\ \gamma\rho\alpha\mu\mu\alpha\tau\omicron\nu$ = anstelle von Buchstaben (Schrift) ... Mit dieser Gruppe wird — zur eindeutigen Sicherheit — die zunächst mit dem koptischen Zahlwort angegebene Summe des Abgelieferten in der Folge noch einmal mit den entsprechenden Ziffernzeichen und eventuell danach noch mit dem griechischen Zahlwort — also eine doppelte Sicherung — angegeben.“ In der Tat alternieren bei der Betragswiederholung zur Sicherung von Beträgen häufig

⁶⁾ Bilabel 1933, 558: „Merkwürdig bleibt, dass keiner der Scherben den Namen des Anfordernden trägt. Aber vielleicht sind die betreffenden Stellen doch weggebrochen.“

⁷⁾ R. Steward, Two Greek Bills of Lading, APF 30 (1984), 105: „Akin to the modern purchase-order, they authorize an individual to obtain a specified number of sacks of wheat from a particular person and, ..., from a particular field“; Monika R.M. Hasitzka, Ein neues Archiv koptischer Ostraka, CPR XX, Wien 1995, 15 „Die Sammelstelle für die hier edierten Ostraka dürfte der Pökelfwarenerzeuger bzw. der Pökelfwarenerkäufer sein. Demjenigen, der ein Bestellostrakon abgab, wurde die Ware ausgefolgt. Die Ostraka blieben für die Buchhaltung bei der „Firma“, gezahlt wurde vermutlich erst im nachhinein.“ „Die Orte, aus denen die Besteller kommen, liegen, soweit sie lokalisierbar sind, in einem Bereich von ungefähr 50 km“.

⁸⁾ W.J. Tait, A Coptic 'Enquiry' about a Delivery of Wheat, in: Ch. Eyre/A. Leahy/L. Montagno Leahy (eds.), The Unbroken Reed. Studies in the Culture and Heritage of Ancient Egypt in Honour of A.F. Shore, Occasional Publications 11, London 1994, 337-342.

⁹⁾ Tait konnte letztmalig von einer „small class of ostraca“ und „small group of ostraca discussed here“ (Tait 1994, 339, 340) sprechen. A.B.s aktuelle Urkundenübericht (p. 2f.) weist 142 Stücke aus.

Worte mit Zahlen (zu einschlägigen Techniken und Ausdrücken vgl. T.S. Richter, Rechtssemantik und forensische Rhetorik, Leipzig 2002, 123-125). Doch die Formel ‚statt Buchstaben‘ ist niemals belegt, zumal in griechischen und koptischen Texten ja auch Ziffern $\gamma\rho\alpha\mu\mu\alpha\tau\alpha$ sind und als konventionelles Signal der Methode $\gamma\iota,(\nu\epsilon\tau\alpha\iota)$ ‚macht ...‘ genügte. Die Lösung des Problems gelang Sarah Clackson, die in zwei Aufsätzen (S.J. Clackson, Something fishy in CPR XX, APF 45, 1999, 94-95; ead., Fish and Chits, ZÄS 129, 2002, 6-11) als neue Lesung der Abkürzung $\chi\upsilon\rho$, etablierte: Aufgelöst $\chi\upsilon\rho\omicron\varsigma = \chi\omicron\iota\rho\omicron\varsigma$ ‚Schwein‘ (als Bezeichnung des Schellfisches), handelt es sich um das griechische Äquivalent des koptischen, bis dato ungedeuteten Ausdrucks $\omega\chi\alpha\lambda$ ‚Synodontis Schall‘ innerhalb der Betragswiederholung.

In den 90er Jahren bekam die Debatte um den Charakter der $\omega\iota\eta\epsilon\ \text{NCA}$ -Texte ein neues Fundament durch die sich allmählich durchsetzende Gewißheit, daß das Formular mit dem Apa-Apollon-Kloster von Bawit verbunden ist und daß höchstwahrscheinlich alle ohne Herkunftsangabe überlieferten Spezimina aus dem versprengten Archiv dieses Klosters stammen. An dieser Erkenntnis hat maßgeblich A.B. mitgearbeitet,¹⁰⁾ die schließlich 1999 aus dem Nachlaß von Jean Clédat, dem ersten Ausgräber von Bawit, 41 $\omega\iota\eta\epsilon\text{-NCA}$ -Ostraka über Wein (O.Bawit 1-41), acht über Trockenfisch (O.Bawit 55-62) und sechs über Güter in Säcken (Weizen, Knoblauch, $\varsigma\iota\mu$ ‚Rettich‘, Zwiebeln) edierte (= O.Bawit).¹¹⁾ Wie schon bei dem durch Hasitzka 1995 publizierten Archivteil, so fanden sich auch hier wieder dichte Sequenzen von Tagesdaten mit Clustern mehrerer am selben Tag verzeichneter Lieferungen.¹²⁾

Stellt sich die vorliegende Edition weiterer Ostraka mit gesicherter Herkunft aus Bawit somit als Etappe einer andauernden Recherche A.B.s und Beitrag zu einer laufenden Diskussion dar, so entspricht die Anlage des Buches diesem Charakter vollkommen. Als Editorin neuen Materials übt A.B. Zurückhaltung gegenüber den oben skizzierten, weitergehenden Fragen, besser als jede(r) andere wissend, daß die Vervielfältigung des Materials, die wir ihr verdanken, ein *Reappraisal* der Probleme von Grund auf ermöglicht und erfordert! A.B.s Urteile zeichnen sich durch äußerste Umsicht aus. In der Einleitung (p. 3f.) werden einige gegenüber der O.Bawit-Edition von 1999 veränderte Blickwinkel genannt. Häufig werden Alternativen aufgezeigt und in der Schwebe gelassen. Oft wird auf Diskussionen mit Kollegen und auf die von ihnen empfangenen Anregungen verwiesen. Die Zeilenkommentare sind knapp und treffend, wie die Editorin überhaupt in hohem Grade die Kunst beherrscht, nicht mehr als das Notwendige zu sagen. Das Schwergewicht liegt auf der überaus sorgfältigen und übersichtlichen *Textdarbietung* (p. 10-99). Jedem noch so kurzen Text wird ein Raum

¹⁰⁾ A. Boud'hors et al., Réflexions sur l'ensemble des publications relatives au site de Bawit, in: Actes de la 5^e journée d'études coptes de l'Association francophone de coptologie, Périgueux, 16-18 mai 1991. — Vgl. auch S.J. Clackson, Reconstructing the Archives of the Monastery of Apollo at Bawit, in: I. Andorlini et al., Atti del XXII Congresso Internazionale di Papirologia, Florenz 2001, vol. I, 219-236.

¹¹⁾ J. Clédat, Notes mises en œuvre et éditées par Dominique Bénazeth et Marie-Hélène Rutschowscaya. Avec des contributions de Anne Boud'hors, MIFAO 111, Le Caire 1999.

¹²⁾ Vgl. Se'na Bacot, La circulation du vin dans les monastères d'Égypte à l'époque copte, in: N. Grimal/B. Menu, Le commerce en Égypte ancienne, BdÉ 121, Le Caire 1998, 269-288 (bes. 278-283), die das Formular als ‚Frachtbrief‘ (lettre de voiture) bezeichnete und $\omega\iota\eta\epsilon\text{-NCA}$ -ebenso wie A.B. in O.Bawit (vgl. p. 247) und O.Bawit/FAO mit ‚faire rentrer‘ übersetzte.

von mindestens einer vollen Seite gewährt. Unmittelbar bei jedem Text befindet sich das Foto (in wenigen Fällen die Handkopie) des Ostrakon. Anders als noch in der Edition der O.Bawit sind griechische und koptische Texte bzw. Textteile typographisch unterschieden. Den Texten, die ihren Formulare nach bloße Datenspeicher sind, wird in der Edition von A.B. genau die Art von Aufmerksamkeit zuteil, die sie benötigen: Liegt doch in der Akkumulation von Daten und ihrer Analyse der einzige Schlüssel zu ihrer Rekontextualisierung.

Bis ins 8. Jh. n.Chr. hinein waren die ägyptischen Klöster als Landbesitzer, Produzenten und Konsumenten bedeutende Wirtschaftszentren ihrer Region. Einschlägige Daten besitzen daher hohe Relevanz. Die in immer größerer Zahl bekannt werdenden Ostraka aus Bawît beginnen den Aspekt der Konsumtion zu beleuchten, dazu kommen Implikationen für Fragen der Zirkulation und des Transportes von Waren und für die Kenntnis von Ernährungsgewohnheiten: Dank A.B.s Arbeiten werden aus *dekontextualisierten*, telegraphischen Notizen nach und nach hoch informative Quellen zur Wirtschaftsgeschichte des frühislamischen Ägypten!

Marginalia: p. 4, Z. 1 und 24: lies jeweils note 16 (statt note 15). — p. 7, Z. 12: Lies O.BawitFAO 2.7 (statt 2.6). — p. 5, 201: Dieser Herkunftsort kommt bezeichnenderweise nur bei Cerealien vor und ist zweifellos mit ‚champs‘ richtig übersetzt. Als Homonym (‚Feld‘, ‚Wasserrad‘) ist 201 in koptischen Pachturkunden gleichwertig mit den Ausdrücken ὄργανον und μηχανή griechischer Dokumente, die sowohl Wasserhebe-Einrichtungen (vor allem die Sāqija) als auch das dadurch *künstlich bewässerte Feld* bezeichnen. — p. 7 + n. 28: Zum Athenion-Maß vgl. W. Clarysse, The Athenian measure at Hermopolis, ZPE 60, 232-236. — p. 56f., O.BawitFAO 32: Die unterschiedliche Lesung Δ/λ für das anscheinend selbe Zeichen erscheint problematisch. — p. 72 ΦΙΛΑΚΤ.: Der Vorschlag Alain Delattres: ΖΙΛΑΚΤΗΡΙΟΝ = ἡλιαστήριον ist sicherlich richtig, zumal in griechischen Papyri häufig die Form ἡλιαστήριον vorkommt. Zur Gestalt und Funktion dieser Wirtschaftseinheit vgl. M. Schnebel, Die Landwirtschaft im hellenistischen Ägypten, München 1925, 288-290; K. Ruffing, Weinbau im römischen Ägypten, St. Katharinen 1999, 114-116; E. Jakab, Rez. zu Ruffing 1999, Savigny-Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Rom. Abtg. 119 (2002), 428-430. Es ist bemerkenswert, daß von dort Fischkonserven kommen.

Leipzig, Mai 2005

Tonio Sebastian RICHTER

* *
*